

Fragebeantwortung  
Diskussion: Dr. Steiner.

Es ist ja sehr natürlich, dass bei einem solchen Vortragskursus in einem ersten und zweiten Vortrage nicht alles gesagt werden kann, dass sich manches, was in der Einleitung nur angedeutet ist, gerade in der Folge derselben ergeben wird, und dass daher sehr leicht Fragen werden gestellt werden können, die in den folgenden Vorträgen aus dem Zusammenhange heraus zur Beantwortung kommen. Dennoch möchte ich es durchaus nicht als etwa unnötig oder überflüssig halten, dass schon heute oder besonders reichlich morgen Fragen gestellt werden. Sie könnten ja das auch so machen, wie ich es jüngst bei einem Kursus gemacht habe, der für Mediziner gehalten worden ist, wo ich gebeten habe, dass die Fragen aufgeschrieben wurden, und dann ist es möglich, die folgenden Vorträge so zu halten, dass die Fragen im Laufe des Kurses im Zusammenhange dann zum Vorschein kommen. Also es ist durchaus nicht unnötig oder überflüssig, solche Fragen auch heute oder besonders morgen, wo man sich einiges überlegt hat, zu stellen.

Es liegt nun eine schriftliche Frage hier vor, mit der Bitte um eine Andeutung, wie ein ~~einseitig~~ für Mathematik und Naturwissenschaft begabter Knabe, im dritten Lebensalter, also nach der Geschlechtsreife stehend, der gar keine Begabung für fremde Sprachen hat, behandelt werden kann.

Nun, das ist allerdings gerade eine solche Frage, die mit sehr vielem, das ich ausführlich behandeln werde, zusammenhängt. In den nächsten Vorträgen werde ich ausführlich behandeln diese besonderen, spezialisierten Begabungen und werde auch zeigen, wie man solche spezialisierten Begabungen nach der einen Seite in den Dienst der Gesamtentwicklung des Menschen stellen kann, auf der anderen Seite aber sie harmonisieren kann dadurch, dass man in einer Weise gerade

pädagogisch vorgeht. Also im Einzelnen wird darüber schon viel gesprochen werden in der nächsten Zeit. Aber ich möchte, um dem Fragesteller gegenüber nicht ganz unhöflich zu sein, das Folgende darüber sagen.

Die e i n s e i t i g e Begabung der Knaben, sie ist in seltener Weise auch bei Mädchen vorhanden, aber da ist sie ja so selten vorhanden, dass die Betreffenden ja in der Regel sogar ausführliche Biographien, die man studieren (dann) kann, bekommen, weil sie dann berühmte Mathematiker werden, diese einseitige Begabung für Mathematik und Naturwissenschaften, die beruht im Wesentlichen darauf, dass ein scheinbar recht unbedeutendes Organ des Menschen fein abgeschnitten und ausgebildet ist. Vielleicht wissen die meisten von Ihnen, dass in solchen Familien, wie z.B. in der Familie der B e r n o u l l i, durch acht Generationen hindurch einzelne Mitglieder der Familie ganz besonders begabt waren für Mathematik. Andererseits, nicht wahr, weiss man ja auch, dass in der Familie der B a e h eine ganze Menge grosser und kleiner Baehe und Bächlein waren, die allerbegabtest in musikalischer Beziehung waren. Solche Begabung wie für Mathematik und für die mathematische Gestaltung der Naturwissenschaft, - manchmal sind gerade physikalisch und mathematisch sehr gut begabte Knaben nicht geeignet für die Beobachtung-sagen wir z.B. - der Botanik oder in der Zoologie, sind manchmal gute Kristallographen zugleich, aber sie sind nicht sehr begabt für die Beobachtung der eigentlichen physikalischen Eigenschaften der Mineralien, das alles kann man in den verschiedensten Nuancierungen erleben. Dann ist ganz besonders stark ausgebildet ein scheinbar unbedeutliches Organ, nämlich die sogenannten drei halbkreisförmigen Kanäle in dem menschlichen Hörorgan. Diese drei aufeinander senkrechtstehenden kleinen Gehörknöchelchen, die können beim Menschen so gestimmt sein, dass sie ein sehr ausgeprägtes Raum- und Zahlengefühl mit sich führen, oder eher, dass das weniger der Fall

ist, auf solche Dinge werde ich in den nächsten Vorträgen genauer eingehen, so dass also diese Begabung besonders damit zusammenhängt. Nun aber, wenn der menschliche Organismus nach dieser einzelnen Lokalität - wenn ich mich so ausdrücken darf - hin besonders dressiert ist, besonders ausgebildet ist, so bedingt das, dass herausgeholt ist diese besondere Begabung aus dem eigentlichen Gehörorgan. Nämlich im Gehörorgan, in der Totalität des Gehörorgans sind zusammengefügt die eigentlichen Organe für das Hören, die wiederum einen inneren Zusammenhang haben mit den Organen des Sprechens, und die Organe für den Gleichgewichts- und Zehlsinn. Diese sind gewissermassen zusammengeschweisst. Ist der Mensch einseitig nach den Gehörknöchelchen hin, die in den drei halbzirkelförmigen Kanälen zutage treten, ausgebildet, so ist diese Begabung auf Kosten der anderen Begabung für das Hören der Sprachlaute usw., und namentlich für das Hören des Sprachaufbaues. Diese Begabung ist zu kurz gekommen, und die Folge davon ist, dass dann gerade solche mathematisch gut begabte Kinder weniger sprachbegabt sind. Da hilft dann nichts anderes, als dass man versucht, gewissermassen früher anzufangen gerade bei solchen Kindern, dass sobald man bemerkt, dass die mathematische Begabung zu stark nach der Einseitigkeit hinspielen könnte, dass man da versucht, mit dem Sprechenlernen es so zu halten, dass man möglichst, ohne auf das Intellektuelle einen starken Wert zu legen, also möglichst ohne auf den normalen Satzbau und dergleichen einen starken Wert zu legen, dass man das Sprechenlernen heranzieht an der rhythmischen Sprache. Wenn man versucht, solche Kinder, die mathematisch einseitig begabt sind, auswendig lernen zu lassen, ohne dass sie besonders auf den Inhalt eingehen, sondern nur Freude am Rhythmus haben, an dem Aufbau haben, Gedichte in der fremden Sprache, namentlich kleine Gedichte, und wenn man versucht, dann dasjenige, was sie erst bloss lautlich aufgenommen

haben, umzusetzen in das Verstehen, also das Verstehen aus dem zu holen, was sie schon in sich tragen, dann erfährt man, dass sie in der Tat, wenn man nur früh genug beginnt, dass sie die Einseitigkeit überwinden können. Es ist überhaupt, wie wir sehen werden in den folgenden Vorträgen, notwendig, und wir haben in der "Waldorfschule" in Stuttgart durchaus zu dieser Praxis gegriffen, es ist durchaus notwendig, gerade um das siebente, achte Lebensjahr nicht von einer intellektuellen Entwicklung auszugehen, sondern von einer mehr ins Künstlerische hineingehenden Entwicklung. Sodass man z.B. nicht das Schreiben auf intellektuelle Weise beibringt aus den Buchstabenformen heraus, sondern beibringt nach und nach aus einer Art primitiven Zeichnens, entwickelt dadurch mehr den Willen als den Intellekt, während man beim heutigen Schreiben zu stark aus Intellekt spricht, und dadurch nimmt man den ganzen Menschen in Anspruch. Dann werden einzelne einseitige Begabungen dadurch in einer gewissen Weise ausgeglichen. So also ist das zu erreichen.

Wenn nun auch gefragt wird, wie das Gedächtnis für das orthographische Wortbild zu wecken ist, so glaube ich, dass dazu - ich werde auch darüber noch in den nächsten Vorträgen viel sprechen - ich glaube, dass dazu notwendig ist eine gute Beachtung der Verschiedenheit der menschlichen Kräfte in den drei aufeinanderfolgenden Lebens-epochen bis zum Schwachsinn, bis zur Geschlechtsreife, dann über die Geschlechtsreife hinaus bis in das 20. Lebensjahr hinein. Man muss einen Beobachtungssinn für diese drei Lebensepochen in der Verschiedenheit ihrer spezifischen Lebenskräfte entwickeln. Man wird nämlich merken, dass - und ich glaube über diese Sache ganz besonders sachgemäß sprechen zu können aus Gründen heraus, die Sie vielleicht zwischen den Zeilen dessen, was ich sagen werde, merken werden, - man kann merken, dass Leute, welche bis zu ihrem fünfzehnten Lebens-

Jahre g a r keinen Sinn haben für das orthographische und namentlich grammatikalische Wortbild oder Satzbild, für ihre Muttersprache nicht einmal, geschweige denn für eine fremde Sprache, dass sie, wenn man sie so behandelt, dass man sie auf das Rhythmische, Taktmässige hinweist, dass sie dann wie aus Untergründen der Seele nach dem fünfzehnten Jahre das von selbst nachholen. Es ist deshalb wirklich recht unangemessen, zu grossen Wert darauf zu legen, wenn Kinder, bei denen man sonst eine gute Begabung gemerkt, wenn man diese zurückstösst aus dem Grunde, weil sie etwas für orthographische Wortbilder oder für orthographische Sätze oder dergleichen nun keine besondere Begabung zeigen. Studieren Sie, was Goethe zusammengeschrieben hat in seiner Knabenzeit, und wie er mit wenigen auf ganz intimen Fusse mit der Grammatik und namentlich auch mit der Orthographie gestanden hat, als er schon ziemlich erwachsen war, so werden Sie doch ein sehr anderes Urteil gewinnen, als man sehr häufig hat, wenn man sieht, wenn nun ein Bube oder Mädchen, das schon dreizehn Jahre alt geworden ist: sie können noch nicht einmal orthographisch schreiben! Man kann sagen, man sollte viel mehr bedenken, anstatt immer zu bedauern, sie können nicht orthographisch schreiben, und immerfort zu fragen: was soll man denn tun, damit sie nun orthographisch schreiben lernen? wäre es viel günstiger, nachzudenken darüber: wo stecken denn eigentlich die wirklichen Fähigkeiten, wenn sie nicht <sup>da</sup> drinnen sind? und aufsuchen grade das Gebiet, wo die wirklichen Fähigkeiten stecken, um dann auf irgend eine Weise die Brücke zu finden, um eventuell auch dasjenige hineinzubringen doch noch, was in solche Leute hineingebracht werden muss. Sie werden immer sehen, wenn Sie bei einseitig so thematisch begabten Kindern stark das künstlerische Element betonen in der Erziehung, dass sich das immer ausgleichen wird.

Also über Einzelheiten und Intimitäten dieser Frage werden wir in den nächsten Tagen zu sprechen haben.

Morgen 5½ Uhr wird der nächste Vortrag sein.